

die folgenden Ausstellungsintervalle für die DIDACTA fest: 1975 Nürnberg, 1976 und 1978 Ausland, 1977 Hannover und 1979 wieder Nürnberg

in 128

Coburg: Neben ihrem berühmten Kupferstichkabinett, der Waffen- und Gläsersammlung verfügen die Kunstsammlungen der Veste Coburg auch über drei historische Räume. In der Großen Hofstube der Steinernen Kemenate (erbaut 1501-1504) wurde im Lucas-Cranach-Jahr 1972 die mächtige, von vier eichenen Pfeilern getragene Balkendecke aus der Erbauungszeit durch das Landbauamt Hof, Dienststelle Coburg, in mühevoller Arbeit restauriert. Nach Entfernung der Übermalung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts zeigt sich die von einem profilierten, starken Unterzug gehaltene Balkendecke (12 x 26 m) wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit. Versuche, bei dieser Gelegenheit die archivalisch belegten Wandmalereien von Lucas Cranach d. Ä. in der Großen Hofstube zu entdecken, blieben leider erfolglos.

fr 153

Ebrach: Die Konturen des künftigen „Naturparks Steigerwald“ - er wird der 16. Naturpark innerhalb der bayerischen Landesgrenzen sein - beginnen sich klar abzuzeichnen. Auf der Grundlage der von einem Nürnberger Planungsbüro erarbeiteten Gliederung wurde das entsprechende Raumordnungsverfahren bereits abgeschlossen. Es sieht mit der Möglichkeit späterer Grenzänderungen zehn Räume vor. Besondere Erholungseignung wird dabei dem Nordsteigerwald um Ebrach attestiert, dessen Entwicklung zu einem neuen fränkischen Touristik-Zentrum rasche Fortschritte macht.

fr 153

Rodach b. Coburg: Die Stadt Rodach im Coburger Raum wird das nordbayerische Kurangebot als zehntes Heilbad ausrunden. Einstimmig billigte jetzt der Stadtrat Planung und Entwurf des Raumprogramms für das künftige Thermal-Heilbad aus einem Coburger Architektenbüro. Die attraktive Anlage des Thermal-Bewegungsbades - mit 34 Grad Celsius das wärmste in Nordbayern - wird eine Sauna, medizinische Bäder, Massageräume, Solarium und eine Cafeteria umfassen. Schon vor der Inbetriebnahme dieses Komplexes will man die Nutzung der Thermalquelle ermöglichen. Das Provisorium besteht aus einer Halle mit Glasfiberdach und einem 4 x 8 m großen Becken.

fr 153

Selb/Ofr.: Nach zweijähriger Bauzeit wurde in der oberfränkischen Porzellanstadt Selb ein neuartiges, vielseitig nutzbares Hallenbad seiner Bestimmung übergeben. Die Anlage kostete 4,36 Mio DM und gilt mit ihrem quadratischen, 25 x 25 m großen Becken als Novum. Der auch architektonisch bemerkenswerte Sprungturm bietet mit seinen drei Brettern einen reizvollen Blickfang.

fr 149

Treuchtlingen/Mfr.: Bis zum Herbst 1973 soll im mittelfränkischen Treuchtlingen das erste Wellen-Hallenbad Nordbayerns fertiggestellt werden. Gleichzeitig sollen im Zuge einer Sanierung des Altmühl-Flußbettes zwei seenartige Ausbuchtungen im Treuchtlinger Stadtgebiet entstehen. Diese Projekte, die durch zusätzliche Einrichtungen ergänzt werden, verbessern das Freizeitangebot im nördlichen Bereich des „Naturparks Altmühltal“ erheblich.

fr 149

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Fränkisches auf Schallplatten. Mit drei gewichtigen fränkischen Schallplatten tritt das Darnockstudio Bamberg hervor und erweist die Bedeutung des Me-

diums Schallplatte für das Gebiet des Heimatlichen.

Lachendes Bamberg 2 setzt den Erfolg der „Oberhaider Wallfahrt“ fort. Exzellent

fäbuliert Hans Morper „Die fröhliche fränkische Heilsgeschichte von den Heiligen drei Königen“. Wenn der Vlame Timmermans das Jesuskind in Flandern erscheinen lassen darf, wer will es dem Ufranken Morper verwehren, seine heiligen Drei Könige auf dem Jura, kurzfristig sogar als Verhaftete im Spritzenhaus, zu lokalisieren? Dabei ist die heitere Begebenheit recht bodenständig dargestellt und entbehrt keineswegs der Tiefe. Joseph Nüßlein hat sie mit ernsten Bläserklängen versehen und mit den herben Chorstrophen nach Johann Degens Dreikönigslied aus dem Bamberger Gesangbuch von 1628, und so einen würdigen Goldgrund geschaffen. – Spritzige fränkische Tanzmusik bildet Rahmen und Kern der B-seite der Platte. „Warum is des so?“ fragt Morper, und antwortet darauf ebenso markant wie verblüffend, dabei den Unterschied Unterfränkisch-Oberfränkisch klarstellend. Hauptstück ist eine „Sinfonie zu Ehren einer der bekannten Bamberger Blaskapellen“. Mit den Musiksätzen zu den sechs Strophen des Morperedichts „Die Wunderburger Blaskapelln“ hat Nüßlein aus Überliefertem und Eigenem ein Bläserrepertoire geschaffen, das ihn überleben wird. Die ebenso geschliffenen wie gehaltvollen Morperbegleitverse aber umspannen den ganzen Lebenskreis. Was folgt, hält an Wertigkeit stand: ein halbes Dutzend scharf belichteter Momentaufnahmen aus dem Alltag, Verse und Prosa mit und ohne Paukenschlag. Dem Hörer eine Freude. Eine Kostbarkeit ist die Schallplatte 1000 Jahre Bamberg, eine Coproduktion der Darnokfilm mit dem Fränkischen Tag. Ein hervorragend gedruckter Bildteil mit 26 meist farbigen Bambergbildern, ungewöhnlich in Sicht und Schnitt, wird begleitet von den prägnanten Kurzbeiträgen „Zur Bamberger Geschichte“ und „Das Bamberger Jahr“ von Franz Bittner und Willy Heckel“. Das Hauptgewicht kommt zu dem Schallplatten-Hörbild „1000 Jahre – Spaziergang in Bamberg“, einem Meisterstück von Hans Neubauer. Welche Fülle von Leben, sichtbarem und hör-

barem, welche Vielzahl der Stimmen wird laut, welche Bereiche werden erschlossen! Würdig klingt der Rundgang aus im Kaisersaal der Residenz mit dem vollständig dargebotenen Harfenquintett E. T. A. Hoffmanns, gespielt von einem Ensemble prominenter Bamberger Symphoniker. Wie sehr Hoffmann mit der Harfe verbunden war, erweist die das Beiheft abschließende Studie von H. Dennerlein: „E. T. A. Hoffmann und sein Harfenquintett“ mit dem Selbstporträt des die Harfe spielenden Komponisten. Als Ganzes ist die Schallplatte ein idealer Führer zu Bambergs Wesenheit. Sankt Hubertusmesse und andere Jägergrüße nennt sich eine dritte Darnokproduktion. Wer zu guter Stunde am Hubertusbrunnen im Haupts Moor oder an der Waldkapelle von Schmerb im Steigerwald oder ähnlichenorts die Eichendorffpoesie der Jagdhornbläser erlebt hat, wird sich freuen, diese Klangwelt nachgenießen zu können. Die Darnokplatte bringt die vollständige Hubertusmesse einschließlich des berühmten Klangbildes „Glocken“, geblasen auf Parforcehörnern in Es. Auf der anderen Plattenseite wird der musikalische Ablauf eines Jagdtages vom Eröffnungsgruß bis zum großen Halali wiedergegeben. Mehrmaliges Hören erschließt den Reichtum innerhalb der naturgegebenen Begrenzung der Tonarten u. der Intervalle. Es vermittelt auch die Kenntnis der offiziellen Signale und Instrumente. Man ahnt, wie lebendig der Wald zu den hohen Zeiten der Jagd im Bereich von Schlössern wie Seehof und Weißenstein/Pommersfelden gewesen sein muß, und vereinzelt noch heute ist. Dank den vorzüglichen Interpreten der Bamberger Jagdhornbläsergruppe im BJV u. ihren Leitern W. Gaag und H. Bäuerlein! Dank aber auch der Darnokproduktion für drei so wertvolle Gaben. H. De.

Gottlob Haag: *Ex flammis orior*. Gedichte. Wettn-Verlag Kirchberg/Jagst 1972, 69 S.
Im 22. Jahrgang dieser Zeitschrift (Heft 7/8, Juli/August 1970) wurde „Der Lyri-

ker Gottlob Haag“ in einer kurzen Würdigung vorgestellt. Nun liegt sein neuester Gedichtband vor, für den großen Teils gilt, was damals zu Haags Charakterisierung gesagt wurde. Thematisch kehrt der Dichter noch einmal zum Ausgang seiner Lyrik zurück, wenn er jetzt den Wappenspruch des Hauses Hohenlohe zum Titel seiner neuen Sammlung wählt. Der bibliophil ausgestattete Band enthält zwei Gedichtgruppen, einmal den „Report einer Landschaft“ mit mehrstrophenigen Dorf- und Kleinstadtbildern zu den verschiedensten Jahreszeiten, voll von anschaulichen Sinneseindrücken und Erinnerungen; zum anderen bietet uns der Dichter „Hohenloher Silhouetten“, meist dreistrophige Gedichte, jede Strophe mit nur drei Zeilen. Das sind liebenswerte Impressionen von Naturbildern und kurzen Reflexionen, ebenso treffend gesehen wie knapp ins Wort gebracht. Häufig überraschend in den Assoziationen zwischen Beobachtetem und Gedachtem; aber unprätentiös und erfreulicherweise frei von jeder verkrampften Manie, ‚modern‘ und derb im Ausdruck sein zu wollen. Am bestechendsten ist hier wieder die kunstvolle Schlichtheit der Sageweise, auch dann noch, wenn verhaltene Sozialkritik geübt wird oder gängige Worte aus dem Alltag gebraucht werden. Eine solche z. Zt. seltene Sprach- und Bildkraft bedarf der sorgsamen Hege! Bescheiden bekennt der Dichter seine Verbundenheit mit dem Hohenloher Land, in dessen Dienst er sich stellt:

„aus dem Staub dieser Erde gemacht
bin ich nur Stimme
die diese Landschaft
der Sprache erschließt.“

H. Prang

Der Mainwanderweg von der Quelle zur Mündung. Faltprospekt mit einem Blatt „Erläuternde Hilfe für den Wanderer“. Druckhaus Geselle, Aschaffenburg.

Das von dem Würzburger Ossi Krapf ansprechend gestaltete Faltblatt wurde von Georg Keimel zweckmäßig erläutert. Eine Anmerkung: Man sollte nicht „Bäcken“, sondern „Becken“-Weinstube

schreiben. Herausgebracht hat diese willkommene Wanderhilfe der Landesverband Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine e. V., dessen Vizepräsident Georg Keimel, 8751 Elsenfeld, Lukasstr. 21, sicher gern weitere Auskunft gibt.

Hinweis:

Gräter Carlheinz: Mainfranken-Fibel. Ein Steckbrief der tausend Köstlichkeiten zwischen Kulmbach und dem Kahlgrund. Geologie und Geschichte, Bocksbeutel und Barock für alle wissensdurstigen Franken und Nichtfranken. Konstanz: Rosgarten Verlag o. J. DM 6,80.

Die Ebermannstädter Liederhandschrift, geschrieben um 1750 von Franz Melchior Freytag, Schulrektor zu Ebermannstadt (Staatsbibliothek Bamberg Msc. misc. 580 a). Herausgg. u. kommentiert von Rolf Wilh. Brednich und Wolfgang Suppan, Deutsches Volksliedarchiv Freiburg. Bd. 31 der Reihe „Die Plassenburg“ – Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken (gegr. v. Prof. Georg Fischer). Diese Buchreihe wurde ausgezeichnet mit dem Jahrespries 1971 des Bayerischen Clubs in München für besondere Veröffentlichungen über Kultur, Kunst, Geschichte oder die Landschaft Bayerns. Herausgg. i. A. der Gesellschaft „Freunde der Plassenburg“ e. V. durch Stadtarchivar Dr. Wilhelm Leiderer. Kulmbach: Freunde der Plassenburg e. V. – Stadtarchiv 1972.

Die vorliegende fränkische Liederhandschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist ein wertvolles Zeugnis vergangener fränkischer Liedkultur, die man gut an die Seite der Dittfurtschen Liedersammlung aus dem 19. Jahrhundert stellen kann. Die in der Schriftenreihe „Die Plassenburg“ herausgegebene Liederhandschrift des Ebermannstädter Schull-Rektors Franz Melchior Freytag, wird sicher nicht nur bei den Fachleuten sondern auch bei den Freunden der Musik und des Gesangs verdientes Interesse finden.

Karl Schöner